

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 25 (1949-1950)

Heft: 7

Artikel: Das Militärbudget 1950 [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-705210>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER SCHWEIZER SOLDAT

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat“ Zürich 1
Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof. Postfach Zürich-Bahnhof 2821, Tel. 567161
Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1
Tel. 327164. Postcheck-Konto VIII 1545. Abonnementspreis Fr. 8.— im Jahr

XXV. Jahrgang Erscheint am 15. und 15. Dezember 1949
Letzten des Monats

Wehrreitung

Nr. 7

(Schluß.)

Für Kriegsmaterialverwaltung, Zeughäuser usw. werden für 1950 **63,7 Millionen** Franken beansprucht. Davon finden 24 Millionen für das Personal Verwendung, 20,4 Mill. für Bauten, 19 Mill. für Unterhalt und Ersatz von Material. Nicht vergessen werden darf, daß der Versicherungsbeitrag für Kriegsmaterial $2\frac{1}{2}$ Milliarden Franken beträgt. Revision und Ersatz von defektem Material sind unerlässlich für die Kriegsbereitschaft. Einsparungen am Personal vorzunehmen, ist unmöglich. Für richtige Bewachung fehlt heute schon das Personal. In der Summe für Bauten inbegriffen sind 5 Millionen für Zeughausbauten, die praktisch bald beendet sind. Der Rest findet Verwendung für unterirdische Munitionsmagazine, deren Zahl bedeutend erhöht werden muß. An Unterhalt und Ersatz können Einsparungen nicht vorgenommen werden. Die Truppe muß das Material in gutem Zustand in die Hand bekommen. Anders zu handeln, wäre schon erzieherisch ein großer Fehler. Wenn das Material in schlechtem Zustand zur Abgabe an die Truppe gelangt, dann wird dazu erst recht nicht Sorge gefragt.

Für den **Armee-Motorfahrzeugpark**, der im Wachsen begriffen ist, sind **16,3 Millionen** erforderlich. 2,8 Millionen finden Verwendung für das Personal, 7,7 Millionen für Hallenbauten, 6 Millionen für Unterhalt und Betriebsmaterial. Die eidg. Räte haben 20 Millionen bewilligt. Die Motorfahrzeuge müssen teilweise heute noch im Freien stehen, weil die Hallen fehlen. Was von den Räten bewilligt worden ist, muß im Budget nochmals vorgelegt werden, woraus sich für den Uneingeweihten ein falsches Bild über die Ausgaben des EMD ergibt.

Die **Militär-Flugzeugplätze**, für die das Personal knapp berechnet ist, beanspruchen **24,8 Millionen**. Der Budgetbetrag reicht lediglich aus, um bereits begonnene Kavernen bombensicher weiterzubauen. Etwas neues zu schaffen, ist mit diesem Betrag nicht möglich.

Für das **Festungswesen** sind **27 Millionen** in Aussicht genommen, von denen 15,8 Millionen für das Festungswachtkorps in Betracht fallen. Für Bauten sind 5,6 Mill. und für Unterhalt 4,9 Mill. nötig. Die ursprünglich vorgesehene 3000 Mann Festungswachtkorps wurden auf 1800 Mann reduziert, mit denen die Aufgaben kaum mehr restlos erfüllt werden können. Es handelt sich denn auch heute weniger um eine wirkliche Bewachung der Anlagen, als um eine Kontrolle derselben. Der Unterhalt der Werke muß wirklichen Fachleuten übertragen bleiben, die zugleich erste Besatzung für den Kriegsfall bilden, bis die Milizsoldaten den Dienst übernehmen. Der Wiederaufbau der Festungsanlagen von St-Maurice muß aus budgetären Gründen auf verschiedene Jahre verteilt werden. Es handelt sich bei allen Festungsanlagen um außerordentlich teure Einrichtungen, die gut unterhalten werden müssen, weil sonst in kurzer Zeit sehr viel Geld verloren gehen müßte.

Für Ausbau und Fortsetzung des Zerstörungsnetzes benötigt die **Abteilung für Genie 4,2 Millionen**, während das **Oberriegskommissariat 4 Mill.** verwenden muß, hauptsächlich zur Beschaffung von Tankraum für die Betriebsstoffe.

Benzinvorräte müssen in vermehrtem Maße beschafft werden. Die oberirdischen Behälter der «Petrola» wären im Kriegsfall größtenteils verloren, so daß unterirdische Anlagen großen Umfangs dringlich sind.

Für Pferdeanstalten sind **11,5 Millionen** vorgesehen, während der **vordienstlichen und außerdienstlichen Weiterbildung 10,8 Millionen** zufallen sollen, davon 7,8 Mill. allein auf das Schießwesen. Die Beiträge an die Schieß-, Turn- und Sportverbände können nicht weiter gekürzt werden und ein weiteres Entgegenkommen, so wünschenswert es auch wäre, ist diesen verdienstvollen Verbänden gegenüber unmöglich.

Militärversicherung und **Militärheilanstalten** beanspruchen als kleinen Teil ihrer wirklichen Kosten **12,4 Millionen**. Aus dem Kapitaldeckungsfonds werden dazu rund 15 Millionen übernommen. Da dieser Fonds bald erschöpft sein wird, muß später der ganze Betrag ins Militärbudget aufgenommen werden. Durch die Verbesserungen des neuen Militärversicherungsgesetzes ergibt sich eine weitere Belastung des Militärbudgets mit ca. 8 Millionen.

Landestopographie und **Pulververwaltung** belasten das Budget mit 3,6 Millionen, **Sanitätsmagazine** und **Werkstätten des Luftschutzes** mit 2,2 Millionen.

Der Chef des EMD versichert, daß er weitere Einsparungsmöglichkeiten am Budget 1950 nicht mehr kenne. Er ist in seinem «Zweifrontenkrieg» gegen die Dienststelle einerseits und das Parlament andererseits wirklich nicht zu beneiden.

Dürfen wir angesichts der militärischen Lage die Beschaffung von Kriegsreserven in die Länge ziehen? Die Hoffnungen auf die UNO wurden getäuscht. Die Welt ist nicht befriedet, man redet heute viel mehr vom Krieg als vom Frieden. Auf geistigem und politischem Gebiete ist der Krieg in vollem Gange; der Weg zum blutigen Krieg ist nicht sehr weit. Das Weftrüsten schreitet auf beiden Seiten erschreckend fort. Das amerikanische Budget bewegt sich im Riesenbetrage von 15,5 Milliarden Schweizerfranken, England sieht Ausgaben im Betrage von 8 Milliarden Schweizerfranken vor. Diese ungeheuren Rüstungssummen, die für den Osten nicht geringer sind, wirken wie verschiedenartig geladene Pole, in denen eine große Gefahr liegt. Solange die Gleichgewichtslage besteht, ist Kriegsgefahr verhältnismäßig gering. Ein Uebergewicht auf der einen Seite aber würde ausgenutzt. Auf russischer Seite ist die militärische Macht heute größer als auf der andern. Das Feldheer ist mehrfach stärker, aber das Wirtschaftspotential der Westmächte ist größer. Die Atombombe war bisher für die letzteren ein starker Vorsprung. Holt Rußland auf, so wird das Gleichgewicht gestört. Am Gleichgewicht der Mächte haben wir alles Interesse, weil es für unsere Neutralitätspolitik vorteilhaft ist.

Wie die Verhältnisse sich in der Zukunft entwickeln werden, wissen wir nicht. Auch wenn sich heute vielleicht am politischen Himmel weniger Funken zeigen als noch vor wenigen Monaten, so ist doch die Spannung in keiner Weise zurückgegangen. Die Lage auf dem Balkan birgt

immer Gefahren in sich, die Lage in Deutschland ist nicht ungefährlich, weil sich hier einerseits verschiedene politische Ideologien gegenüberstehen, andererseits auf beiden Seiten der Wunsch nach einem geeinten Deutschland die Gemüter beherrscht. Alle die verschiedenen ungelösten europäischen Probleme gefährden die Lage und niemand kann sagen, ob es nicht in einigen Jahren zum Konflikt kommen wird.

Mitten in diesem Spannungsfeld drin liegt die Schweiz. Wir müssen jederzeit bereit sein, weil wir nicht wissen, wann ein Konflikt ausbrechen kann. Das Schweizervolk verlangt von der Regierung, daß wir jederzeit bereit sind. Militärische Maßnahmen aber brauchen Jahre, bis sie sich auswirken können.

Welche Konsequenzen haben massive Einsparungen?
Die Sozialdemokratische Partei der Schweiz hat an ihrem Parteitag beschlossen, daß die Militärkredite proportional um $\frac{1}{5}$ gekürzt werden sollen. Wie würde die praktische Folge der Verwirklichung dieses Antrages aussehen? Es müßte $\frac{1}{5}$ aller vertraglich angestellten Beamten entlassen werden. Es wären $\frac{1}{5}$ weniger Rekruten auszuheben und nur $\frac{4}{5}$ Wiederholungskurspflichtige einzuberufen. Setzen wir dieses Vorgehen jedes Jahr fort, dann reduzieren sich die Bestände der Armee um $\frac{1}{5}$, was praktisch Abgehen von der allgemeinen Wehrpflicht bedeuten würde, die für unser schweizerisches Wehrwesen die Grundlage bildet. Sollen die Leistungen an die Militärpatienten um $\frac{1}{5}$ gekürzt und die Subventionen an die Militärverbände um $\frac{1}{5}$ reduziert werden? Dem Verlangen der SP nachzukommen, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Einsparungen nur auf einzelnen Positionen vorzunehmen, wäre womöglich noch schlimmer, wenn wir dabei an eine Reduktion der Bestände oder des Materials denken. Die Moral der Truppe würde vernichtet, wenn $\frac{1}{5}$ unserer Flugzeuge abbauen müssen, die wir für die Ausbildung ebenfalls nötig haben.

Es gibt nur eine Lösung: entweder will man eine rechte Landesverteidigung, oder dann soll man lieber darauf verzichten. Unsere kleine Armee muß gut ausgebildet und gut ausgerüstet werden können. Ein Abgehen von der allgemeinen Wehrpflicht würde eine längere Ausbildung bedingen.

Der größte Teil der Budgetposten ist gesetzlich, verfassungsmäßig oder vertraglich gebunden (allgemeine Wehrpflicht, Dienstdauer, Kriegsreserven usw.). Die Beschaffung neuer Waffen, mit Ausnahme des erwähnten 5-Millionen-Postens für Panzerabwehrwaffen, und neue Maßnahmen zur Kriegsführung sind im Budget 1950 nicht enthalten. Dem Ermessen anheimgestellt ist die Frage, in welcher Zeit wir

die Munitionsvorräte ergänzen und wie wir sie unterbringen wollen.

Große Änderungen an unserer Armee müßten auch zu einer Änderung unserer militärischen Gesamtkonzeption führen. Zweck und Aufgabe der Armee wurden in vielen Kursen festgelegt. An der allgemeinen Wehrpflicht darf nicht gerüttelt werden. Die Frage, ob wir uns auf die Verteidigung des Réduits beschränken, oder einem einbrechenden Gegner schon an den Landesgrenzen entgegentreten wollen, ist abgeklärt. Wir können nicht zulassen, daß unsere schönen Städte im Mittelland zum vorneherrin besetzt werden. Der Widerstand beginnt schon an der Grenze und wird im Mittelland forgesetzt. Wollten wir die ganze Armee mit der dortigen Zivilbevölkerung im Réduit unterbringen, dann würde dies ganz andere Mittel erfordern.

Auch in den nächsten Jahren wird die Grenze von 450 Millionen überschritten werden. Eine aus Parlamentariern, Militärs und Fachleuten der Wirtschaft zusammengesetzte Kommission wird die Frage der Budgets der nächsten Jahre genau überprüfen. Gewisse Kürzungen werden möglich sein, wenn das Bauprogramm einmal zu Ende geführt ist. Dann aber warten wieder andere Aufgaben, wie Radar, Luftschutz usw.

Sind die Militärausgaben für das Schweizervolk tragbar? Es handelt sich nicht um eine Frage des Könnens oder Wollens. Das Schweizervolk ist vom Kriege verschont geblieben. Wir haben unsere Häuser, unsere Arbeitsstätten, eine gesunde Jugend und sind damit ein vielbeneidetes Land, das im Kriege, sowohl wie auch nachher arbeiten konnte. Sollen wir proportional für die Landesverteidigung nicht so viel aufbringen können wie ein anderes Land, das vom Kriege heimgesucht worden ist? Das wäre nicht zu verantworten. Wir konnten während der Hochkonjunktur verdienen und leben im Vergleich mit anderen Völkern in Saus und Braus. Da soll es nicht notwendig sein, die nötigen Mittel für die Sicherheit aufzubringen.

Die Militärausgaben sind im Verhältnis zum Volkseinkommen heute nicht größer als früher. Damals betragen sie, wie auch heute noch, 2,7 %. Schweden leistet sich im Verhältnis zum Volkseinkommen $1\frac{1}{2}$ mal mehr, England bringt 8 % auf. Die Landesverteidigung ist die primärste Aufgabe, die der Bund zu erledigen hat, weil sie weder von den Kantonen, noch von den Gemeinden übernommen werden kann. Die Budgetsorgen des Bundesrates sind auch die Sorgen aller jener Eidgenossen, die für die Landesverteidigung Verantwortungsgefühl besitzen. Ruhe und Sicherheit aber wünscht unser ganzes Volk. M.

Die Sommer-Armeemeisterschaften als militärische Vielseitigkeitsprüfung

Die Sommer-Armeemeisterschaften unserer Armee, die nach den Wettkampfbestimmungen vom 28. März dieses Jahres erstmals am 25. September in Bern ausgetragen wurden, fragen den Charakter einer ausgesprochenen Vielseitigkeitsprüfung. Die Grundlage dieser Prüfung bildete ein Lauf über 19,5 km Horizontaldistanz und rund 1275 m Steigung. Rechnet man nach den Wettkampfbestimmungen 200 m Steigung in 1 km Horizontaldistanz um, so ergibt sich eine theoretische Streckenlänge von rund 26 km. Auf 13,1 km Horizontaldistanz war die Laufstrecke ausgeflaggt. Dazwischen waren drei Zielpunkte nach der Karte anzulaufen und eine Waldstrecke von 1 km Länge nach befohlenem Azimut mit der Bussole zu suchen. In direkter Linie vom Ausgangspunkt zu den drei Zielpunkten gemessen betrug die Länge des Kartenmarsches 5,4 km mit sehr vielen Höhenunterschieden. Mannschaften, die die Karte gut zu lesen wußten und die mit ihren Kräften haushäl-

terisch umgingen, konnten einen Teil dieser Höhenunterschiede vermeiden durch Umgehen der Gräben und Eggen. Kartenmarsch und Kompaßmarsch wurden nicht besonders gewertet, sondern kommen einzig in der Länge der Laufzeit zum Ausdruck.

In den Lauf waren ferner vier weitere Prüfungen im Werfen von Handgranaten (Wurfkörpern), Schätzen von Entfernungen, Beobachten und Karabinerschießen mit besonderer Bewertung eingeschleutet. Die Bewertung erfolgte in Form von Zeitgutschriften in Minuten, die dann von der tatsächlichen Laufzeit abgezogen wurden. Das Ergebnis war die Rangzeit, nach der sich der Rang der Mannschaften bestimmte. — Von 99 Mannschaften sind zwei mit nur 3 Wettkämpfern außer Konkurrenz gestartet, 6 Mannschaften sind nur noch mit 3 Mann am Ziel eingetroffen, 1 Mannschaft gab unterwegs auf und eine Mannschaft mußte wegen verbotener Hilfe durch Drittpersonen disqualifiziert werden, so daß in der